

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheinung:
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 1.35
monatlich 45 Pf.
Bei allen württ. Postanstalten
und Boten im Orts- u. Nachbar-
ortsverkehr vierteljährlich M. 1.35,
ausserhalb desselben M. 1.35,
hinz. Bestellgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt
der kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzklosterle etc.
während der Saison mit
amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Hg.
Answärtige 10 Hg., die Klein-
spaltige Garnanzahl.
Kontinental 15 Hg. die
Petitzelle.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabatt.
Fremdenliste
nach Uebereinkunft.
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 273.

Dienstag, den 22. November 1910.

27. Jahrg.

Zum Wiederzusammentritt des Reichstags.

Heute Dienstag nimmt der Reichstag seine Sitzungen wieder auf, die er am 10. Mai abgebrochen hatte. Es hat sich seitdem manches ereignet, was einen Widerhall im Reichstag finden dürfte, und so kann man damit rechnen, daß gleich die ersten Tage interessante Verhandlungen bringen werden. Zunächst ist da vor allen Dingen eine häusliche Sorge zu erledigen, die allerdings einen hochpolitischen Beigeschmack hat. Dem Reichspräsidenten fehlt der dritte Mann, da der Erbprinz von Hohenzollern-Sigmaringen sein Amt als zweiter Vizepräsident niedergelegt hat. Ueber seine Nachfolgerschaft ist schon viel geredet worden, und in der Tat ist es nicht ganz leicht gewesen, die Person zu finden, die die Besetzung des Postens vermag. Am liebsten hätte man hierfür in erster Linie die Reichspartei in Betracht, der ja der zurückgetretene Erbprinz v. Hohenzollern als Hospitant angehört. Das Amt scheint aber auch in der Reichspartei nicht allzu sehr begehrt zu sein. Wenigstens heißt es, daß man sich bei dem Fürsten Hafffeld und Frhrn. v. Camp einen Korb geholt hat. Ob dabei wirklich nur die Rücksicht auf ihre anderen parlamentarischen Ämter als Vorkippen der Partei und Vorkippen der Budgetkommission ausschlaggebend war, mag dahingestellt bleiben. Nun scheint man ja in Herrn v. Dierksen einen Arbeitswilligen gefunden zu haben. Trotz der lebhaften politischen Erörterungen, die sich an den Rücktritt des Erbprinzen von Hohenzollern knüpfen, dürfte die ganze Angelegenheit im Reichstage nur rein geschäftlich behandelt und innerhalb weniger Minuten erledigt werden.

Umso lebhafter wird es dagegen bei der Besprechung einiger anderer politischer Ereignisse der letzten Zeit hergehen. Den wichtigsten gedenken die Parteien mit dem schweren Geschloß der Interpellationen zu Weibe zu gehen, so daß hier schon die ersten Tage eine gewisse Klärung der Lage zu erwarten ist. So dürfte die Deutung der Grenzen für ausländisches Vieh den Konservativen Anlaß zu einer Anfrage geben; die Liberalen wollen den vielörterten Streit um das Tempelhofer Feld zum Gegenstand einer Interpellation machen, und die Sozialdemokraten beabsichtigen, sich mit der Königsberger Kaiserede auseinanderzusetzen. Es ist also Stoff genug da für einige „große Tage“. Die Interpellationslamotte wird der Regierung freilich keinen großen Schaden tun;

man schießt nur mit Randverfälschungen und wenn nicht alles trägt, wird die Regierung in diesem letzten Sessionsabschnitt auf keine ernsthafte Opposition beim Reichstag zu rechnen haben. Insbesondere ist zu erwarten, daß sie ihre großen Vorlagen glücklich unter Dach und Fach bringt. Die Beschlüsse der Budgetkommission in Sachen der Strafprozessreform sind von der „Nord. Allg. Ztg.“ bereits als eine brauchbare Grundlage anerkannt worden, und wenn nicht etwa noch das Plenum Schwierigkeiten machen sollte, wird sich die Erledigung dieser Vorlage glatt vollziehen.

Weniger günstig ist allerdings die Lage bei der Reichsversicherungsordnung, und die Reichsversicherungsteuer ist bisher noch nicht aus dem Stadium der Vorverhandlungen herausgekommen. Gleichwohl kann man mit dem Zustandekommen auch dieser Gesetze rechnen. Das Zentrum hat jetzt so oft seine Unentbehrlichkeit betont, daß es sozusagen moralisch gezwungen ist, positive Arbeit zu leisten, und so wird es schon mit der Regierung über etwa noch strittige Fragen einig werden. Der neue Etat hat überdies gezeigt, daß noch immer ein Defizit vorhanden ist, und so wird man durch Bewilligung einer Wertzuwachssteuer, wie immer sie auch geartet sein mag, der Reichsfinanzreform einen gewissen Abschluß zu geben versuchen, damit sich nicht etwa der künftige Reichstag in einer den Konservativen und dem Zentrum unerwünschten Form dieser Aufgabe unterziehen muß. Die bevorstehenden Neuwahlen werden überhaupt den Gang der Verhandlungen günstig beeinflussen. Zwar wird man mehr noch als sonst Neben aus dem Fenster hinaus halten; andererseits wird aber auch in den Reihen der Opposition die Reizung gering sein, durch aussichtslose Anträge und dergl. die Verhandlungen aufzuhalten und die Session dadurch bis in den Sommer hinein auszudehnen.

Parteiorganisation Kunde gab, die alle Erwartungen zur Zeit der Fusion weit hinter sich lassen. Ueber das Verhältnis zu den anderen Parteien referierten die Abgeordneten Bachnick, und Wiesner. In der Diskussion, an der Delegierte aus allen Landesteilen und verschiedene Abgeordnete, darunter auch D. Raumann, teilnahmen, ergab sich weitgehende Uebereinstimmung darüber, daß die Volkspartei in erster Linie mit den Nationalliberalen zusammen eine Kampfgemeinschaft gegen den schwarzblauen Block erstreben müsse. In jedem Falle müsse die Parole heißen: „Front gegen rechts!“ Die daraus sich ergebende Politik für die Reichstagswahlen behandelte der Abgeordnete Haumann, während Herr Kopisch Ratschläge für die Meinarbeit in der Agitation gab.

Nach Eintritt der Vertagung vereinigte sich der Zentralausschuß mit den Mitgliedern der Fraktion bei einem fröhlichen Mahle, dem Ansprachen der Parteifreunde Fund, Payer und Traeger die politische Würze gaben.

Der kaufmännische Arbeitsmarkt in den ersten drei Vierteljahren 1910.

Nach den amtlichen Bekanntmachungen im Reichsarbeitsblatte hält die Besserung des kaufmännischen Arbeitsmarktes an. In den ersten neun Monaten d. J. wurden bei den Vereinen, die ihre Ergebnisse dem Reichsarbeitsblatte mitteilen, 47 223 offene Stellen für männliche und 18 185 für weibliche Handlungsgehilfen angemeldet, gegen 40 460 bzw. 14 023 in der gleichen Zeit des Vorjahres. Als Bewerber trafen sich 57 895 männliche und 17 475 weibliche Angestellte vormerken, gegen 60 040 bzw. 15 147 in den ersten drei Vierteljahren 1909. Die Zahl der männlichen Bewerber ist also gesunken, während die Zahl der für diese angemeldeten Stellen erheblich gestiegen ist. Verhältnismäßig noch größer ist die Steigerung der Zahl der offenen Stellen für weibliche Gehilfen, allerdings ist bei diesen auch die Bewerberzahl in die Höhe gegangen. Die Besetzungen durch die Vereine belaufen sich auf 17 939 für männliche und 8365 für weibliche Handlungsgehilfen, gegen 15 119 bzw. 7094 in der entsprechenden Zeit 1909. An der Vermittlung von Stellen für männliche Gehilfen waren hauptsächlich vier Verbände, der Verein für Handlungs-Commiss von 1858 in Hamburg, der Leipziger Verband Deutscher Handlungsgehilfen, der Deutschnationale Verband sowie der Kauf-

Deutsches Reich.

Zentralausschuß der Fortschrittlichen Volkspartei.

Der Zentralausschuß der Fortschrittlichen Volkspartei hat zum ersten Male seit der Fusion am 6. März in Berlin getagt. Der Abgeordnete Fund führte den Vorsitz und eröffnete die Versammlung mit einer herzlich begrüßungsansprache. Der Abgeordnete Fischbeil erstattete als Vorsitzender der Parteileitung den Geschäftsbericht, der von Fortschritten der

Ende gemacht werden, so oder so!“ erzwog er. „Ich ertrage die Bürde nicht mehr! Ich muß einen Rat finden, oder ich schieße mir eine Kugel durch den Kopf.“ Hartwig hob laufend das Haupt. Wendi rührte sich im Nebenzimmer. Das Klapper der Schreibmaschine verstummte. Er hörte ihn mit seinem Kammerdiener sprechen.

„Gott sei Dank, daß wir wieder nach Hause kommen. Länger hätte ich das Reiselieben nicht ausgehalten“, sagte der Sekretär laut.

„Mir ist es gleich, wo ich lebe“, antwortete Smith. „Mir gefiel es da unten ausgezeichnet.“

„Derr Werner wäre wohl auch noch nicht zurückgekehrt, wenn der Herr Geheimrat es nicht gewünscht hätte. Ich glaube, ihm graut vor Berlin und all den Erinnerungen an unsere schöne junge Frau.“

„Unser Herr ist jung. Er kann wieder heiraten.“ Smith war schon fast zwanzig Jahre in Hartwigs Diensten und hatte einst wohl seine Hoffnungen auf Gerda Restins Hand durchschaut. Er wußte, daß Gerda Witwe geworden, und schien neue Pläne zu schmieden.

Hartwig wollte nicht länger Zuhörer sein. Er erhob sich und ging zu der Verbindungstür, die er öffnete. „Sind Sie fertig, Wendi?“

„Ja, Herr Werner.“

„So kommen Sie mit mir in den Speisesaal. Smith, Sie machen alles zur Weisheit fertig und zahlen. Wir treffen uns dann am Buge. Haben Sie schon die Biletts?“

„Bitte sehr, Herr Werner.“ Er überreichte die Fahrkarten mit tiefer Verbeugung.

Hartwig blickte die Männer freundlich an. „Gerade am Ende meiner Reise drängt es mich, Ihnen beiden jetzt, wo wir allein sind, herzlich zu danken. Ihre Treue und Zuverlässigkeit werden Ihnen unvergessen bleiben. Ich weiß nicht, wie ich ohne Sie fertig geworden wäre.“

„Aber, Herr Werner...“

„Oh, Herr Werner...“

probte Freunde zur Seite gestanden.“ Er nickte den beiden, die völlig überwältigt standen, zu, winkte Wendi und schritt voran.

In Köln begrüßten Achim von Arnow und seine Gattin, die hier garnisonierten, den Durcheinander. Ueberhaupt blühten sie auf sein weißes Haupthaar und den Vollbart, als sie ihn endlich erkannten.

„Hartwig, wie hast du dich verändert!“ rief Agnes. „Ich habe dich zuerst gar nicht erkannt!“

„Jamos siehst du aus, lieber Schwager, männlich und interessant“, versicherte der Offizier, ihn musternd. „Die zwei Jahre haben dich mächtig verändert. War wohl Kriegsdienst da unten?“

„Zuweilen wohl; aber ich kann sagen: Die Schlacht ist gewonnen! Vater wird zufrieden sein.“

„Vater zufrieden?“ Agnes lachte. „Er strahlt vor Stolz, wenn er von dir nur spricht. Er meint, Großvater hat uns Deutschland erobert, aber du gewinnst die Welt dazu!“

„Denke dir, Vater hat die Mobilisierung schon wieder abgeschlagen und den Orden vorgezogen“, brummte Arnow.

„Bravo, das war in meinem Sinne“, lobte Hartwig stolz, „unser Name braucht kein Diplom, und das Wertzeichen von Eisenhütten ist Adelsappen genug. Nun, wir Söhne sind's zufrieden, Achim, ärgere dich nicht! Und unsere hübschen Bernerinnen sorgen als Frau von Arnow und Baronin Ringh von Turnow schon für Vermehrung des Manzes. Wie geht es dem jungen Paar aus seiner Klischee? Und warum habt ihr mit euren Jungen nicht mitgebracht?“

Die Geschwister erzählten ihm von Emma, die seit wenigen Monaten die Gattin eines bösen Großgrundbesitzers geworden war und sich in der neuen Heimat sehr wohl fühlte. Sie plauderten von ihrem Knaben, den sie noch nicht der Morgenluft aussetzen wollten, der aber ihren Schilberungen nach ein wahres Wunderkind sein mußte. So verstrich die Zeit, und das Abendschweigen wurde gegeben.

(Fortsetzung folgt.)

Man spricht viel zu leichtfertig vom Schicksal in der Welt; ich halte es für eine der ernstesten Angelegenheiten der Menschheit
Wilhelm Raabe (geboren 10. Nov. 1910).

Großindustrielle.

Roman von Ernst Georgy.

(Fortsetzung.)

„Sende ihn mit in einigen Tagen in meine Berliner Wohnung. Ein so fähiger Kopf wie Elke kann meiner Unterstützung sicher sein. Er wird sich mit mir auseinandersetzen.“ entgegnete er. „Wir werden uns ja man, wenn du Frau Elke bist, häufiger begegnen. Du schaffst mir dann wohl in deinem eigenen Interesse, daß ich dich mit dem bei uns üblichen „gnädige Frau“ anrede. Es wird für deine Stellung in unserer Gesellschaft besser sein, wenn die Welt von unseren Beziehungen nichts erfährt.“ Er sprach ruhig und höflich, kaum die Tiefe des Hasses ermessend, den er in dem leidenschaftlichen, enttäuschten Weibe entfesselt.

Die Schriftstellerin blühte ihn mit immer erneuten Staunen an, weil sie ihn so verändert sah und nicht mehr die Schwächen wiederfand, bei denen sie ihn früher packen und leiten konnte. Ihre Wut erlöschte sie fast, und nur mühsam beherrschte, mit belegter Stimme erwiderte sie: „Selbstredend, anders habe ich es nicht erwartet. Doch... ich muß fort, zu einem Roué... Ich bin eingeladen, Arnow.“

Er brachte ihre Sachen und half ihr höflich bei der Toilette für die Straße. „Ich werde noch das Diner nehmen“, sagte er in leichtem Konversationsstimm, „mein Buge geht ziemlich spät ab.“ Auf Wiedersehen also in Berlin.

„Auf Wiedersehen!“ Sie reichte ihm die Hand, über die er sich neigte, ohne sie aber im Kusse zu berühren. Dann verließ sie ohne weiteren Dank das Gemach, ihre tauschende Schleppe hinter sich schleifen lassend.

In einem Sessel geworfen, träumte er vor sich hin, die kommenden Situationen durchdenkend. „Es muß ein

männliche Verein in Frankfurt beteiligt. Diese Vereine besetzten der Reihe nach 7376, 3762, 2436 und 1827 Gehilfenstellen in den ersten neun Monaten d. J. Das sind 86 v. H. aller Vermittlungen für männliche Gehilfen.

Birmafas, 19. Nov. Die Aussperrung in der Schindustrie wird wahrscheinlich vermieden werden. Die bisherigen Einigungsverhandlungen zeitigten auf beiden Seiten das Bestreben, die vorhandenen Differenzen in Güte beizulegen. Die Verhandlungen werden am Montag fortgesetzt.

Berlin, 21. Nov. Gestern wurde hier in einer Sitzung im Reichstagsgebäude ein Reichsverband der deutschen Presse gegründet, der sich zur Aufgabe macht, die Standesinteressen der Redakteure und Journalisten zu vertreten.

Hamburg, 19. Nov. Bei den Wahlen der Beisitzer zum Kaufmannsgericht am Sipe der beiden größten Handlungsgehilfen-Vereine, die am 12. und 13. November stattfanden, siegte sowohl in der Wahl der Handlungsgehilfen als auch der Prinzipale der Verein für Handlungs-Commis von 1858. Bei der Prinzipalswahl wurden gewählt 15 Beisitzer auf die Liste des Prinzipals-Ausschusses von 1858er Mitgliedern, 14 auf die gemeinsame Liste der Handelskammer und der Detailistenkammer und einer der vom Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verband empfohlenen Kandidaten. Der 58er Verein hatte sich an der Prinzipalswahl zum erstenmal mit einer eigenen Liste beteiligt. Gegen die Wahl vom Jahre 1907 verloren die Liste der Handels- und der Detailistenkammer 11 Sipe, die des deutschnationalen Verbandes 4 Sipe. Bei der Wahl der Gehilfen-Beisitzer erhielt der 58er Verein 19 Sipe, der Deutschnationaler Verband 9 Sipe; ferner wurden gewählt 2 Beisitzer des sozialdemokratischen Zentralverbandes. Der Leipziger Verband erreichte nicht die für die Gewinnung eines Beisitzers erforderliche Stimmenzahl. Es gewann der 58er Commis-Verband 5 Sipe. Der Deutschnationaler Verband bekam 2 Sipe, der Leipziger Verband 2 Sipe und der Zentralverband 1 Sipe. Der Wahlkampf war, namentlich in den letzten Tagen, sehr heftig. Die Wahlbeteiligung betrug 90 Proz.

Ausland.

Ein Attentat auf Briand.

In Anwesenheit des Präsidenten Fallieres wurde gestern im Tuileriengarten ein Denkmal für Jules Ferry enthüllt. Als der Ministerpräsident Briand nach der Feier den Garten verließ, stürzte der dem Komitee Camélot-du-Loi angehörende Schreiner Lacour mit erhobenen Fäusten auf ihn zu und schlug auf ihn ein. Briand wich rasch zurück, so daß der Schlag nur seinen Hut traf, der zu Boden rollte. Die Menge verhaftete den Attentäter, wobei er verletzt wurde. Lacour sagte bei seiner Vernehmung, er habe nicht die Person Briands, sondern die Republik treffen wollen.

Tolstoi ist tot.

Auf der russischen Station Aslawowo, auf der Flucht in die Einsamkeit, hat Graf Tolstoi Sonntag früh sein so merkwürdiges Leben beschlossen. Dieses Leben war kein glückliches, denn es war nicht die geistige Tendenz seiner Lehre, die in ihm Zweifel erweckte, sondern die Unmöglichkeit, die Konsequenzen seiner idealen Forderungen in die Wirklichkeit umzusetzen. Immer wieder versuchte er es; er scheiterte. Sein Evangelium stellte unerfüllbare Forderungen, und ihre Erfüllung war gleichbedeutend mit dem Ende einer menschlichen Existenz. Bewiß trug er nur dürftige Kleidung, den grauwollenen Rock, der an



Graf Leo Tolstoi.

der Brust geöffnet war; die Lenden gürtete ein schlichter Lederrücken, und seine Ueberredungskunst konnte ihm eine passendere Kleidung aufdrängen. Er aß nur Gemüse, weil er das Gebot erfüllen wollte: „Du sollst nicht töten“. Aus demselben Grunde trug er auch keine Pelze. Er rauchte nicht, nahm weder Alkohol noch Wein. Eine Zeitlang fertigte er sich selbst die Stiefel und arbeitete auf dem Felde. Man weiß, daß er die Dichtkunst als etwas Weltliches verachtete und seine Begabung ruhen ließ. Und diese hatten Prüfungen verdoppelte und verdreifachte er. Aber trotz alledem: er lebte nicht das Leben eines wirklichen Armen. In Moskau bewohnte er im Winter ein stattliches Haus, das warm geheizt war. Niemand hätte ihm daraus einen Vorwurf gemacht, außer er selbst und seine Schüler. Und seine Schüler sind schwer umgängliche Leute, Tolstoi ist ihrer gewiß mehr als einmal unwidrig geworden. Sie hatten ihm sozusagen einen „Aufseher“ gegeben, der ihn hindern sollte, seinen Roman „Anfer-

stehung“ zu vollenden. Aber dann bemühte Tolstoi die Abwesenheit dieser „Aufsichtsbehörde“, um voll Eifer an dem mächtigen Werk zu arbeiten. So reichte sich Widerspruch an Widerspruch und er litt darunter.

In Petersburg hat die Nachricht vom Tode Tolstois großen Eindruck hervorgerufen. Viele Privattheater blieben geschlossen. Im kaiserlichen Alexandertheater ehrte das Publikum das Andenken Tolstois durch Erheben von den Siben. Die Leitung der russischen Klerisei will, wie weiter gemeldet wird, dem Alten keine Seelenmesse gönnen, da er „unverföhnt“ gestorben sei.

Eine Wahlschlacht in Mexiko.

Wegen 100 Personen getötet?

Telegraphische Meldungen, die aus Puebla in Mexiko eingetroffen sind, besagen, daß dort zwischen Bundesstruppen und den Gegnern einer Wiederwahl des gegenwärtigen Präsidenten Porfirio Diaz ein Kampf stattgefunden habe, in dem die Bundesstruppen siegreich gewesen seien. Nach amtlichen Berichten sind 18 Mann gefallen, nach nichtamtlichen gegen hundert. Ein weiteres Telegramm aus Mexiko berichtet über die blutigen Zusammenstöße in Puebla: Nach dem Bericht von Reisenden, die in Mexiko aus Puebla eingetroffen sind, begannen die Unruhen, als die Polizei unter Führung ihres Chefs eine Protestversammlung gegen die Wiederwahl Porfirio Diaz zum Präsidenten auflösen versuchte. Diese Versammlung fand in einem großen Saale statt, dessen Tür bei Ankunft der Polizei von einer Frau aufgerissen wurde, die durch einen Revolverbeschuß den Polizeichef tötete. In dem sich darauf entspannenden Handgemenge wurde auch aus einem Fenster eine Bombe geschleudert, die viele Polizisten tötete. Endlich gelang es, das Gebäude zu räumen. Aus der Stadt Mexiko trafen dann Truppen ein; sie griffen, verstärkt durch Landleute, das Haus an, in dem sich die Auführer verschanzt hatten, und nahmen es nach heftiger Kämpfe in Besitz. Eine große Zahl der Auführer wurde getötet, darunter mehrere Frauen. Unter diesen auch die, die den Polizeichef erschossen hatte. Es wurden 100 Gewehre und viel Munition beschlagnahmt. Nach den letzten Meldungen soll die Ordnung wiederhergestellt sein. Angeblich hatten die Auführer einen Aufstand in der Stadt Mexiko geplant. Es sind umfassende Vorsichtsmaßregeln getroffen worden.

Württemberg.

Dienstnachrichten.

Die Generaldirektion der Staatsbahnen hat die Eisenbahnassistenten Sattler in Laubheim Ost- und Holz in Ulm auf Ansuchen gegenseitig verlegt. Vom städt. Oberschulrat ist die Lehrstelle an der lat. Volksschule in Beilslofen, Ost-Saulgau, dem Hauptlehrer Oberer in Ermüngen, Ost-Blaubeuren, Schlechtenfeld, Ost-Uhingen, dem Hauptlehrer Schneider in Sonderbuch, Ost-Münzingen, übertragen worden. Die Lehrerin Kulle Wälde an der Frauenarbeitsschule in Freudenstadt ist in den Ruhestand versetzt worden.

Von dem demokratisch-nationalliberalen Abkommen ist die gegnerische Presse begreiflicherweise wenig entzückt. Die „Schwäbische Tagwacht“ behauptet, daß die Volkspartei sich nach rechts entwickelt habe, während die Nationalliberalen auf ihrem alten Standpunkt stehen geblieben seien. Die konservative „Deutsche Reichspost“ glaubt, daß die Nationalliberalen über das Ohr gehauen würden, während das „Deutsche Volksblatt“ sich vorerst begnügt, auf seine frühere Stellungnahme zu einer liberalen Verständigung hinzuweisen. Das liberale „Neue Tagblatt“ weist darauf hin, daß das Abkommen ein Ereignis von hervorragender politischer Bedeutung sei und gibt in einem längeren Artikel seiner unverhohlenen Freude über das Einverständnis Ausdruck. Auch die „Württembergische Zeitung“ begrüßt das Uebereinkommen mit aufrichtiger Vergnügung. Der „Schwarzwälder Bote“ schreibt: „Das Abkommen ist auf Grund des gegenwärtigen Bestandes der Parteien abgeschlossen und wird im liberalen Lager mit umso größerer Vergnügung aufgenommen werden, als in dem kommenden Wahlkampf, der an Erbitterung und Gehässigkeit sicherlich seinesgleichen suchen wird, eine Reibungsfläche wenigstens ausgeschlossen wird.“

Vereinfachung der Kellerlagerbuchführung.

Eine Kommissionsitzung des Landesverbands der Wirte Württembergs beschäftigte sich dieser Tage mit der Vereinfachung der Kellerlagerbuchführung. Verbandsredakteur Kramer referierte über die von der Verbandsleitung in dieser Angelegenheit unternommenen Schritte. Eine Eingabe an das Ministerium des Innern, in der die Bitte ausgesprochen wurde, das Ministerium möge für die Wirte Württembergs das Schema F allgemein zulassen, da dasselbe für unsere kleinen württembergischen Betriebe vollaus genügt, wurde abschlägig beschieden mit dem Hinweis auf die Ausführungsbestimmungen zu § 19 des neuen Weingesetzes, die eine intensivere Kontrolle verlangen, als sie nach Schema F möglich ist. Weitere Verhandlungen mit den maßgebenden Behörden zwecks Vereinfachung der vorgeschriebenen Schemas haben zu keinem Ergebnis geführt, da das A. Ministerium des Innern sich nicht für kompetent hält, Vereinfachungen zu genehmigen. Ein Antrag, das Schema B mit einigen kleinen Änderungen unter Wegfall des Schemas C zu genehmigen, wurde ebenfalls abgelehnt, da sich ohne das Schema C eine klare Uebersicht bei der Kontrolle nicht ergebe. Somit sind alle Versuche der Verbandsleitung, eine Vereinfachung der Kellerbuchführung herbeizuführen, endgültig gescheitert. Es haben nun in Zukunft alle Wirte, die ihre Weine selbst behandeln oder selbst auktieren, die Schemas B, C und G zu führen. Nur für solche Wirte, die ihre Weine fertig beziehen und sie unverändert wieder abgeben, genügt das Schema F. Das Ministerium hat an die A. Oberämter und durch diese an die Schultheißenämter einen Erlaß ergehen lassen, in welchem die Schultheißenämter angewiesen werden, den Wirten und Weingärtnern

bei Anlage ihrer Weinbücher mit Rat und Tat an die Hand zu gehen.

Stuttgart, 19. Nov. Der „Staatsanzeiger“ schreibt: „Nach übereinstimmenden Nachrichten von den Land-Viehmärkten und vom Stuttgarter Schlachthof sind die Schweinepreise jetzt in entschiedenem und ständigem Rückgang begriffen. Dagegen haben die Metzger bis jetzt noch nicht Beranlassung genommen, bei Festsetzung der Fleischpreise der veränderten Sachlage Rechnung zu tragen. Demjenigen Teil der Presse, der seine Leser immer noch über die Fleischnot und ihre Folgen unterhält, dürfte zu empfehlen sein, nunmehr auch über die sinkenden Schweinepreise zu berichten und so, statt auch für die anhaltend hohen Schweinefleischpreise den Anschein einer Berechtigung zu schaffen, eher Einfluß zu nehmen auf eine den sinkenden Marktpreisen entsprechende Herabsetzung der Verkaufspreise.“

Stuttgart, 18. Nov. Eine Vereinigung von evangelischen Religionslehrern an den höheren Schulen hat sich in Württemberg gebildet. Sie erstrebt Förderung des evangelischen Religionsunterrichts an den höheren Schulen durch Behandlung und Vertretung beruflicher und rechtlicher Angelegenheiten des Dienstes. Mitglieder können nicht bloß theologisch gebildete Religionslehrer werden, sondern alle übrigen, akademisch oder nicht akademisch vorgebildeten Lehrer, die mit der Erteilung des evangelischen Religionsunterrichts an einer höheren Schule betraut sind.

Vesigheim, 19. Nov. In der Konkursache des ehemaligen Schultheißen Benz von Böckgau findet jetzt eine Abschlagsverteilung statt. Die nicht bevorrechtigten Konkursforderungen betragen rund 206 750 Mark, während die verfügbare Masse einen Wert von ca. 46 000 Mark hat.

Heilbronn, 21. Nov. In der Volksheilstätte Charlottenhöhe in Wildbad ist gestern der sozialdemokratische Landtagsabgeordnete und Gemeinderat, Gastwirt Wilhelm Schäffler, nach einem langen Leiden im Alter von 54 Jahren gestorben. Seit dem Tode des vollsparteilichen Landtagsabgeordneten Münzing im Jahre 1902 hat Schäffler den Bezirk Heilbronn-Amt im Landtag vertreten. Dem Heilbronner Gemeinderat hat er 7 Jahre angehört.

Löschburg, 20. Nov. Bei der gestrigen Schultheißenwahl haben 95 Prozent der Wähler abgestimmt. Auf Otto Kossinl-Stuttgart entfielen 54 Stimmen, auf Regnin 70 Stimmen, somit ist letzterer gewählt.

Gmünd, 19. Nov. Kommerzienrat Erhard hier richtete auf der Hanjabundversammlung, die am Freitag hier stattfand, an Herrn Bayer aus Stuttgart, den Sekretär der württembergischen Landesverbands des Hanjabundes, die Anfrage, ob der Hanjabund sich mit der Frage der Erweiterung der Steuerrechte der Gemeinden befassen können oder ob er dies den politischen Parteien überlassen wolle. Bayer erwiderte, der Hanjabund werde stets zu Materien wirtschaftlicher Art Stellung nehmen. So werde der Hanjabund z. B. in der Frage der Subventionen jetzt erst recht sich ins Zeug legen, weil sich gezeigt habe, daß ein bundesstaatlicher Landtag in der Frage nicht vorwärts kommt. Die württembergische Regierung anerkenne die Notwendigkeit der Fortsetzung der Steuerreform. Der Landtag sei aber auf ein ganz merkwürdiges Verhalten unserer Regierung gestoßen, die erklärt habe, man solle ihr mit Vorschlägen kommen. Wenn also die Regierung jetzt Vorschläge haben wolle, dann bräuche der Hanjabund sich gar keine Zurückhaltung aufzuerlegen. Der Hanjabund sei entschlossen, an die Regierung mit Vorschlägen heranzutreten. In Sachen des Wahlfonds des Hanjabundes richtete Kommerzienrat Erhard an Bayer die Anfrage, ob auch der zehnte Würt. Wahlkreis unterstützt würde, und betonte, daß auch hier die liberalen Parteien zusammengehen, um ein im Sinne des Hanjabundes erfrentliches Wahlergebnis zu erzielen. Ob dies gelinge, sei allerdings noch eine offene Frage. Das letztmalige die liberalen Parteien Sieger gewesen. Der neue Wahlkampf werde große Anstrengungen kosten. Bayer gab zur Antwort, es bedürfe nur der energischen Anregung des Präsidiums des Hanjabundes und der Zentralleitungen der Parteien, um eine Unterstützung zu erhalten. Denn der Hanjabund bringe 5 Millionen zusammen, wenn alle Ortsgruppen zu Fonds ebenso beisteuern wie Gmünd. Der Hanjabund werde niemand unterstützen, von dem anzunehmen sei, daß er das Bürgertum um die Früchte seiner Bemühungen bringen könnte. Auch Württemberg werde einen erheblichen Anteil bekommen. Die Verteilung erfolge nach Maßgabe der Bedürftigkeit. Die Versammlung war von etwa 75 Personen besucht.

Nah und Fern.

Der bei Fuhrmann Ernst in Vietigheim im Dienst gewesene 32 Jahre alte Fr. Schneider von Steinbach Ost-Craillsheim geriet auf der Straße zwischen Erlligheim und Bönnigheim beim Bremsen unter die Räder eines Möbelwagens und wurde so schwer verletzt, daß er kurz nach seiner Verbringung ins Bönnigheimer Krankenhaus starb. Den noch dabeigewesenen weiteren Fuhrmann trifft an diesem Unfall keine Schuld.

Der 15jährige Lehrling Gottlieb Heck von Gerlingen wollte in der Felten'schen Maschinenfabrik in Lornetal eine im Gang befindliche Drehbank reinigen, dabei brachte er die rechte Hand in die Maschine, die die Hand festklemmte. Etwa eine halbe Stunde mußte Heck aushalten, bis die Maschine so auseinander genommen war, daß die Hand frei wurde. Die Hand wurde so schwer verletzt, daß sie abgenommen werden muß.

Kaum sind acht Tage vorüber, seitdem der Altkorrekturenarbeiter Füll von Fellheim bei Ulm verunglückte, und schon wieder durch eine ähnliche Trauersunde die Gegend. Vorarbeiter Liebermann von Pleß war mit einigen Arbeitern mit Maschinenführern beschäftigt. Fast an derselben Stelle, an der Füll in die Wellen stürzte, geriet der Rahn wieder in die Altkorrekturen, sank und zog Liebermann in die Tiefe. Koch

bevor es möglich war, dem Verunglückten Hilfe zu bringen, war er in den trüben, reißenden Fluten spurlos verschwunden. Die Leiche ist noch nicht geborgen. Niedermann hinterläßt eine Witwe mit acht Kindern.

Luftschiffahrt

Graf Zeppelin in Amerika.

Wenn das Schicksal es dem Grafen Zeppelin ermöglicht, einen langgehegten Wunsch zu erfüllen, so werden die Amerikaner in ihrem Heimatlande Gelegenheit haben, den deutschen Meister der Luftschiffahrt zu begrüßen. Der Bruder des Grafen, Hugo v. Zeppelin, der gegenwärtig eine Reise durch Amerika unternimmt, hat in New York den Wunsch des Meisters vom Bodensee verraten, das Land wiederzusehen, in dem er zuerst im Luftballon einen Aufstieg unternahm. Es war während des Sezessionskrieges, als Graf Zeppelin zusammen mit dem verstorbenen Karl Schurz in einem Zettelballon aufstieg, um Truppenbewegungen zu beobachten. Graf Hugo verriet auch, daß der „Zeppelin 7“ bereits in Arbeit ist und nach seiner Vollendung wohl alle seine Vorgänger an Größe übertreffen wird.

Gerichtssaal.

Meineid und Verleitung zum Meineid.

Heilbronn, 19. Nov. Schwurgericht. Auf der Anklagebank saßen heute die 26 Jahre alte ledige Dienstmagd Karoline Stahl von Hacht O. A. Leonberg, wohnhaft in Weisbach O. A. Baihingen und der 51 Jahre alte, verheiratete Landwirt Karl Friedrich Zundel von Wiernsheim O. A. Maulbronn, wegen Meineids und Beihilfe bzw. Verleitung zum Meineid. In Vertretung des Herrn Landgerichtsdirektors Fischbach führt Landgerichtsrat Eggmann den Vorsitz, die Anklage vertritt Staatsanwalt Dr. Sigel, die Verteidigung haben die Rechtsanwälte Dr. Gumbel II und Dr. Wadler. Zur Verhandlung sind 18 Zeugen geladen. Den Hintergrund bildet eine Wilderergeschichte aus dem Oberamt Maulbronn, die vor den Schöffengerichten in Leonberg und Maulbronn ein gerichtliches Nachspiel hatte. Bei diesen Verhandlungen soll die Angeklagte Karoline Stahl zweimal unter Eid falsche Angaben gemacht haben. Sie behauptet, durch den am 30. Januar d. J. durch Selbstmord geendeten Lammwirt Schmierer von Wiernsheim und den Landwirt und Jagdpächter K. F. Zundel von Wiernsheim zum Meineid verleitet worden zu sein. Die Angeklagte ist geständig, daß sie bei den zwei oben erwähnten Verhandlungen unter Eid falsche Aussagen gemacht habe.

Die Angeklagte war von 1905 bis 1909 bei dem Lammwirt Schmierer in Wiernsheim in Stellung. Am 8. Oktober 1909 war sie mit der Frau ihres Dienstherrn und mit dem Tagelöhner Schramm auf der Gemarkung Wiernsheim mit Obstern beschäftigt, während ihr Dienstherr Schmierer in einiger Entfernung pflegte. Gegen Abend hörte man Hundegebell und einen Schuß in dem nahen Wald und bald darauf kam ein angelegener Rehbock in die Nähe der Arbeitenden und verschwand in einem nahen Wohnader. Schmierer kam dann herbei und sagte, sie solle mit Ausnahme des Schramm nach Hause gehen. Sodann ging Schmierer zu dem in der Nähe arbeitenden Landwirt Zundel, der früher die Gemeindejagd gepachtet hatte, jetzt aber die Gemeindejagd in Mönchsheim hat, und verständigte diesen davon, daß der Rehbock in dem Wohnader liege. Und dann kam, wie es schon oft gekommen ist, abends holten sie den Rehbock und Zundel schickte ihn nach Forzheim an einen Wilderhändler. Inzwischen aber warnte es dem Jagdpächter Essig, der die Jagd in Wiernsheim hat, daß ihm der Rehbock durch die Latten gegangen war und da er bestimmt wußte, daß er ihn angeschossen hatte und auch die Leute auf dem Ader arbeiten sah, so erstattete er in der Folge Anzeige wegen Wilderhändler, was dann die Verhandlungen in Leonberg und Maulbronn zur Folge hatte. In der Verhandlung in Leonberg sagte die Angeklagte so aus, wie es ihr Schmierer geheißen hatte und als Schmierer freiwillig aus dem Leben geschieden war, soll auch Zundel auf sie eingewirkt haben, damit sie vor dem Schöffengericht Maulbronn zu seinen Günstigen aussage. Das tat sie auch.

Der Landwirt und Jagdpächter Zundel von Wiernsheim ist angeklagt, sowohl die Stahl als die Lammwirtin Schmierer und den Tagelöhner Schramm teils durch Versprechungen teils durch Drohungen zum Meineid verleitet zu haben. Zum Glück wurde die Frau Schmierer und Schramm nicht verurteilt, so daß gegen sie wegen Meineids nicht vorgegangen werden konnte.

Während die Angeklagte Stahl geständig ist, stellt der Angeklagte Zundel alles in Abrede. Er erzählt eine Geschichte von einem gefundenen Rehbock, der dann den Ausgangspunkt zu den Erzählungen für die Leute gebildet habe. Er bestreitet, die Zeugen zu einer falschen Aussage verleitet zu haben, er habe sie im Gegenteil zur Wahrheit ermahnt.

Das Zeugenverhör brachte freilich ein ganz anderes Bild. Sowohl die Lammwirtin Schmierer, als ihre Schwägerin und der Tagelöhner Schramm sagten aus, daß Zundel auf sie durch Geld und Versprechungen einwirkte, ihm aus der Patzche zu helfen. Dabei kam auch viel Dorfkratz zum Vorschein, über das wir als nicht zur Sache gehörig weggehen. Das Zeugenverhör nahm den ganzen Nachmittag in Anspruch, worauf die Verhandlung auf Samstag vertagt wurde.

In der am Samstag zu Ende geführten Schwurgerichtsverhandlung gegen die ledige Dienstmagd Karoline Stahl von Hacht im Oberamt Leonberg und gegen den verheirateten Landwirt Zundel von Wiernsheim im Oberamt Maulbronn wegen Meineid bzw. Verleitung zum Meineid haben die Geschworenen (Obmann: Landdirektor Gottmann-Heilbronn) die Schuldfragen bejaht. Die Stahl erhielt 1 Jahr Gefängnis, wovon 6 Monate Untersuchungshaft abgerechnet werden, Zundel 1 Jahr 9 Monate Zuchthaus und 5 Jahre Ehr-

verlust; auch ihm wird ein halbes Jahr Untersuchungshaft in Anrechnung gebracht.

Bermischtes.

Gelehrten-Anekdoten.

Im Verlag von Hermann Sach, Berlin-Schöneberg, hat Dr. W. Ahrens ein Bändchen „Gelehrten-Anekdoten“ erscheinen lassen, das dieser Tage zur Ausgabe gelangen wird. Die nachfolgenden Wiener Scherze geben einen zutreffenden Begriff vom Charakter der Sammlung:

Der Heidelberger Jurist Thibaut pflegte von einem Wättinger Professor, der sehr viel auf Etikette hielt, zu erzählen, daß dieser einen Studenten, der ihn nicht in Escarpins besuchte, mit den Worten empfangen habe: „Mit Ihrer Kleidung pflegt man nicht honnette Leute zu besuchen,“ worauf der Student geantwortet habe: „Das tue ich auch nicht.“

In einer klinischen Vorlesung des Leipziger Chirurgen Karl Thiersch († 1895) liest ein Student ganz ungeniert seine Zeitung, blättert um und liest und liest. Der Professor, der einen Kranken vorstellt und den Fall bespricht, hat den Zeitungsleser sehr wohl bemerkt. Schließlich fällt dieser nach beendeter Vorlesung sein Blatt — nicht eben geräuschlos — zusammen und steckt es fort, worauf Thiersch: „Ach, Schwester Anna, bringen Sie dem Herrn doch bitte eine andere Zeitung!“

Der Mittelpunkt der anatomischen Vorlesung des Professors Johann Bernhard Wisbrand in Gießen war die Demonstration der Ohrmuskeln. Des Professors eigener Sohn, der die Ohren brillant bewegen konnte, mußte dann erscheinen, um mit den Ohren zu wedeln. Man erzählte sich, daß sich die Szene einmal in folgender Weise abgespielt habe: Nach Beschreibung der Ohrmuskeln fuhr Wisbrand in seinem westfälischen Sankten-Dialekt so fort: „Diese Muskeln sind beim Mens-ken obsolet geworden. Der Mens-ken kann die Ohren nicht bewegen, das können nur die Mess-ken. Jolis, mach's mal!“ Wisbrand wurde seitdem allgemein „das Mess-ken“ genannt.

Als Nießsche bei der Artillerie in Raumburg sein Jahr abdiene, wurde einmal für eine Einrichtung am Geschütz die nötige Erläuterung gegeben, die Nießsche zum ersten Male hörte, aber füglich sofort begriff, während einem Kanonier, der bereits im dritten Jahre diente, die Erläuterung für das schon so oft Gehörte immer noch nicht kam. Der Unteroffizier, in der Absicht, gleichzeitig den einen zu tabeln, den andern zu loben, erklärte: „Schulze, Sie sind zu dumm, selbst der Freiwillige Nießsche hat's schon begriffen.“

Jacob Grimm war von Lepsius, dem berühmten Ägyptologen, bei der Geburt von dessen erstem Sohn zu Göttingen gebeten. Der Taufe, den er auf der Taufe ausbrachte, hing ungefähr so an: „Ich bin“, sagte er, „gern auf einer Kindtaufe; da geht es viel ordentlicher her als bei Hochzeiten und Leichenschmäusen, bei denen man gewöhnlich von den Hauptpersonen nichts zu sehen bekommt.“

Gustav Kirchhoff, der berühmte Physiker, hielt bei Hofe einen Vortrag über optische Probleme. Nach Schluß, so erzählt man, fragte eine Prinzessin den großen Forscher: „Ach, Herr Professor, was ist eigentlich der Unterschied zwischen Konvergenz und Konkrete?“ — „Wenigliche Höheit, das ist schwer zu sagen: Konvergenz unterscheidet sich nämlich von Konkret ungefähr ebenso wie Gustav von Gasthof, oder wie Braustübel von Brustübel, oder auch wie Bettentöfer von Patentkoffer.“

Den berühmten Heidelberger Juristen K. S. Zacharia gingen einst einige Damen um eine Unterföhung für die Kleinkinderbewahranstalten an. Zacharia weigerte sich aber, etwas zu geben. „Aber, Herr Geheimerat“, sagte da eine der Damen, „Ihr Herrn Sohn, der Professor, hat doch auch fünf Kronenmaler beigezeichnet.“ „Ja“ sagte Zacharia, „mein Sohn hat auch einen reichen Vater zu beerben: ich bin aber auf mich allein angewiesen.“

Wie gewinnt man das Volk für gute Literatur?

Der Verein Die Lesende in München, der sich die Aufgabe gestellt hat, positive Ersatzmittel zu schaffen für Schundliteratur und minderwertige Unterhaltungslektüre, hat im April d. J. einen Preis von Eintausend Mark ausgesetzt für die beste Beantwortung der Frage: Wie gewinnt man das Volk für gute Literatur?

Es ist leider eine Tatsache, daß der einfache Mann den Gang in Buchhandlungen scheut, daß er an gute Zeitungen und Bücher und an alles, was nicht in anspruchslosem Gewande, dem Zeichen der Billigkeit, erscheint, nicht heranzutreten wagt. Es gilt, Fabrikarbeiter, Landleute, Gefinde, Handwerker, kleine Gewerbetreibende, Unterbeamte und ähnliche Kreise für eine billige, aber gute Volksliteratur zu gewinnen.

Der Verein, überzeugt, daß das Volk statt leichter Unterhaltungsware viel lieber die Originalwerke echter und starker Dichter liest, wenn man sie ihm durch Mittel, die dem Charakter und den Gewohnheiten des Volkes abgelauscht sind, geschickt darbietet, wandte sich daher mit seiner Preisfrage an alle Volkstheatre und rechnete insbesondere auf eine rege Beteiligung aus den Kreisen der beruflichen Volksbildner, der Lehrer und Bibliothekare, der Beamten, der Vertrauensmänner der Gewerkschaften und ähnlicher Volkstheatre. Der Verein hat sich in seinem Vertrauen nicht getäuscht; es sind in 680 Einsendungen eine Fülle von Vorschlägen und Ausführungen eingelaufen, die als Kulturdokumente für die Frage der heutigen Volksbildung interessante Aufschlüsse geben und einen kulturellen Wert haben.

Das sorgsam durchgeprüfte Material ergab, daß 98

Arbeiten für den engeren Bewerb und fünf für den engeren Bewerb in Betracht kommen. Die Preisrichter haben die Einsendung mit dem Motto: „Es handelt sich nicht nur um eine Organisation der Volksbildung, sondern hauptsächlich um das richtige Prinzip einer Organisation“ mit dem Preis von 1000 Mark ausgezeichnet. Als Verfasser dieser Arbeit wurde Lizentiat Stefan Hummel in Crailsheim (Württemberg) festgestellt, der den ungeteilten Preis erhielt. Die Preisrichter beschlossen außerdem, die Arbeiten von Schriftsteller Friedrich Wilhelm Brepohl in Wiesbaden und Schuldirektor und Bibliothekar Hermann Uhlig in Lauter i. S. dem Verein zur Erwerbung zu empfehlen.

Alle Freunde einer zeitgemäßen Volksbildung, die sich an den weiteren Arbeiten des Vereins beteiligen wollen, werden gebeten, ihre Adresse an die Geschäftsstelle des Vereins Die Lesende in München, Rindermarkt 10, zu senden, woselbst auch Nr. 33 der „Lesende“ bezogen werden kann, die Näheres über das Preisausreiben enthalten wird.

Handel und Volkswirtschaft.

Heilbronn, 19. Nov. Bei dem gestrigen Schafmarkt sind in 40 Herden 3023 Stück zugeführt worden. Davon wurden 1762 Stück mit einem Gesamtwert von 47 353 verkauft. Paarpreise: Lämmer 40, 50, 56 Mark, Jährlings-Lämmer 56, 57, 70, 73 Mark, Wollschafe 57 Mark, Brattschafe 42, 46, 50, 58 Mark, Mutterchafe 36, 48, 60 Mark.

Konkurs-Eröffnungen.

Nachlaß des Philipp Sauter, Bauers in Botenheim. Frey Schmitz, Inhaber der Schwarzwälder Treibriemensfabrik in Altensteig.

Schlacht-Vieh-Markt Stuttgart.

19. November 1910.		Schweine,	
Zugtrieben	Stückzahl	Külber:	Schlachtgewicht:
	129	152	411
	Größe auf 1/3 Alfo		
Ochsen, 1. Qual., von — bis —		Nähe	2. Qual., von 66 „ 77
2. Qual., „ „ „ „		3. Qual., „ „ „	3. Qual., „ 46 „ 57
Rullen 1. Qual., „ „ „ „	85 „ 86	Kälber 1. Qual., „ „ „	1 „ 101 „ 105
2. Qual., „ „ „ „	83 „ 85	2. Qual., „ „ „	2. Qual., „ „ „ 96 „ 100
Stiere u. Jungr. 1. „ „ „ „	88 „ 90	3. Qual., „ „ „	3. Qual., „ „ „ 91 „ 95
2. Qual., „ „ „ „	86 „ 87	Schweine 1. „ „ „	1 „ „ 72 „ 73
3. Qual., „ „ „ „	„ „ „	2. Qual., „ „ „	2. Qual., „ „ „ 70 „ 71
Rübe 1. Qual., „ „ „ „	„ „ „	3. Qual., „ „ „	3. Qual., „ „ „

Verlauf des Marktes: mäßig belebt.

Vor 40 Jahren.

Dienstag, 22. Nov. 1870. Versailles. Die Franzosen kommen täglich früh 6 Uhr aus der Festung des Forts Soubres und Montrouge, graben den geringen Rest Kartoffeln aus und kehren ohne einen Schuß getan zu haben, wieder heim. Den Bayern zeigen sie jeden Morgen 18—20 Stück Rindvieh, um zu beweisen, daß sie davon noch mehr haben. Die Bayern haben diesen täglich dieselben Rinder zu sein scheinenden den Namen „Gala-Rinder-Herde“ beigelegt. Die Vorposten tauschen auch ganz gemächlich gegenseitige Zeitungen aus, ohne auf sich zu schießen.

Scharmügel bei Chatillon sur Soing. Vorpostengefecht bei La Ferte Bernard, bei Belleme, bei Vernon, Chambois und Vougeot. Thionville wird bombardiert, Nogent le Retron besetzt.

Die dritte bayerische Brigade muß heute noch nach La Ferte Bernard marschieren, wo sie spät in der Nacht eintraf und, nachdem sie über 10 Stunden lang marschiert war, den Ort noch mit Gewalt nehmen, da einige Hundert, zum größten Teil berunkelte Nationalgarden und Franktireurs Widerstand leisteten.

98. Depesche vom Kriegshauptlag, Versailles. „Deute hat die Beschießung von Thionville begonnen. Nogent le Retron ohne Widerstand von diesseitigen Truppen besetzt worden.“ v. Poddelski.

Tours. Der „Moniteur“ meldet, daß bei Luzarches ein französischer Ballon gelandet sei. Die Nachrichten von Paris sind ausgezeichnet. Der Sieg von Orleans wurde am 16. d. J. daselbst bekannt und erregte hohe Freude. Alle Mißbilligkeiten waren vergessen. Die verhafteten Personen wurden in Freiheit gesetzt. Lebensmittel sind im Ueberfluß vorhanden; Pferdefleisch wird nicht in Nationen abgegeben.

Dijon. Das bairische Leib-Regiment hatte heute ein Geplänkel bei Nuits und einen Verlust von 22 Mann. Lille. Gestern erschienen in St. Quentin 60 preussische Eclaircisseurs, die von Franktireurs vertrieben wurden. Die Preußen hatten die Bahnwärter in der Nähe von Montecourt gefangen fortgeführt. 10—12 000 Mann preussische Infanterie und Kavallerie marschierten am Samstag (19.) durch Chauny gegen Ham, Noyon und Amiens; man hält diese Kolonne für den Vortrieb der Armee des Generals von Manteuffel, welcher gegen die Normandie operiert und über 60 000 Mann verfügen soll.

Verailles. Hier gibt es mancherlei Bestimmungen unter den hohen Herren, die sich insbesondere darüber nicht einig sind, ob Paris bombardiert werden soll oder nicht. Bismarck und Noen sind dafür, fast alle anderen dagegen. Es sollen sich hohe Damen (die Königin von England?) ins Mittel gelegt haben, Paris zu schonen. Bismarck führte wiederholt heftige Klagen darüber, daß ihn die Militärs nicht von allem Wichtigem in Kenntnis setzen; er müsse doch unterrichtet sein von allen militärischen Vorgängen, damit er zur rechten Zeit Frieden schließen könne. Am 22. November 1870 schrieb Bismarck an seine Frau: „Das Komplott (gegen B.) sitzt bis im Generalstabe, der mir außer dem guten und Nutzen alten Mollke überhaupt nicht gefällt; ihm ist der Erfolg kaiserwahnsinnig in die Krone gefahren und ich ängstige mich oft, daß diese anmaßende Selbstüberschätzung an uns noch bestraft werden wird; mit Mollkes Namen bedeckt sich andere, er selbst ist alt geworden und läßt gehen was geht. Die Regimenter reißen uns durch, nicht die Generale.“

— Noch nicht schmeichelt genug. „Was hat die Primadonna veranlaßt, Ihre Entlassung zu verlangen?“ — „Ich schrieb einen Artikel“, entgegnete der Berichterstatter, „worin ich sagte, sie fänge wie ein Engel! Sie meinte darauf, sie sähe keinen Grund, außer ihr auch noch einem anderen Komplimente zu machen.“

Lokales.

Wildbad, 21. Novbr. Fahrplan-Änderung.
Der Personenzug 985 (Pforzheim ab 7.37, Wildbad an 8.37 Uhr) verkehrt von heute ab bis auf weiteres nicht mehr.

Wildbad, 21. November. Am letzten Sonntag Nachmittag vereinigte eine ziemliche Anzahl Schützenbrüder das vom Verein veranstaltete Gansschießen. An dasselbe schloß sich gegen Abend das sogenannte „Ganzvierteessen“, das natürlich nebenher mit Humor und guter Laune noch schmählicher war, als sonst ein „Gansessen“. Und als man auseinander ging, war wohl so mancher von der Wahrheit des alten Sprichwortes überzeugt: „Eine gute gebratene Gans ist eine gute Jute Gottes.“

Wildbad, 21. Nov. Stenographisches. Wie bekannt, beginnt heute Abend in der „Realschule“ hier selbst ein

neuer Anfängerkurs. In Anbetracht der Wichtigkeit, die der Stenographie allerorts und allerseits entgegengebracht wird, ermuntern wir an dieser Stelle noch einmal zum Besuch des Unterrichts.

Wildbad, 21. Nov. Das Hotel „Ulthandshöhe“ samt Nebengebäuden ist durch Kauf in Besitz der Ortskrankenkasse Zuffenhausen übergegangen. Wie verlautet, soll hier ein Genußheim errichtet werden. Genaueres werden wir noch berichten.

Waldbühne.

Zwei Heintzelmännchen kochen im Wald
Am Feuer und schütten und stoßen.
Sie wollen sich schnell, weil's ihnen zu kalt,
Ein pikantes Süppchen kochen.

Mit sachverständiger Miene rührt
Den Würfel zu drei Herr Purzel,
Derweil sein Kollege noch einmal schürt
Mit einer getrockneten Wurzel.

Nicht lange dauert's, da duftet im Topf
Die Suppe und beide lachen.
„Ja“, spricht Herr Purzel und nickt mit dem Kopf,
„Die kann auch nur Maggi machen.“

Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortlich: L. B.: Karl Müller d. d. d. d.

Gasthaus zur Eisenbahn.



**Morgen Mittwoch
— Mehlsuppe —**

wogu freundlichst einladet
Ernst Schaeffler.



Herren- u. Knaben
Jagdwesten

in enormer Auswahl
von Mt. 2.— bis Mt. 14.

Sweaters

in allen Farben und modernen Dessins.

Sweaters

mit gleichen Hosen

empfiehlt billigst

Ph. Bosch, Wildbad.

Prima rote und gelbe

Speisekartoffeln

treffen für mich ein und können Bestellungen gemacht werden.
Wilhelm Rath,
gegenüber der Volksschule.

Persil



Ist das zur Zeit beliebteste überall eingeführte und bestbewährteste

selbsttätige Waschmittel

von unerreichter Wasch- und Bleichkraft. Kein Reiben, kein Bürsten, kein Waschbrett. Garantiert unschädlich für die Wäsche und vollkommen gefahrlos im Gebrauch! Millionenfach erprobt! Überall erhältlich!

Alleinige Fabrikanten: **Henkel & Co., Düsseldorf,** auch der seit 34 Jahren weltbekannte

Henkel's Bleich-Soda.

Günstige

Gelegenheit zu Einrichtungen in Pensionen und Hotels.

Vom Hotel-Inventar im „Schwarzen Adler“ in Pforzheim sind noch zu jedem annehmbaren Preise zu haben: Verschiedene Zimmer-Einrichtungen in Nußbaum komplett oder geteilt, 1 großer Wirtschaftstherm mit Wärmeschrank und Heißwasseranlage, 1 einzelner Wärmeschrank, — verschiedene große Gläser-schränke, Kupfergeschirr.

Näheres: Pforzheim, Kronprinzenstr. 2.

Frau Ed. Welker Ww.
früh. Hotel Schwarzer Adler.

Pforzheimer Vernicklungs-Anstalt
Guzstr. 37. Th. Haug Jahustr. 3.
Telefon 579.

Vernicklung von Metallgegenständen jeder Art, Massenartikel und Reparaturen.

Wiederver Silberung abgenutzter Bestecke und Tafelgeräte.

Verkupfern und Vermessingen.

Neueinrichtung von Lampen etc. in all. Färbungen.

Militär-Verein

Wildbad
„Königin Charlotte“
Dienstag, den 22. November,
abends 8 Uhr.

Singstunde

im Gasth. z. Sonne.
Zahlreiches Erscheinen notwendig.
Der Vorstand.

Gustav Kienzle,

Königl. Hoflieferant,
König-Karl-Straße 187.

**Morgenröcke,
Matinees,
Unterröcke**

in reichhaltiger Auswahl.

Geld-Lotterie

zum Besten der
Bayerischen freiwillig.

Sanitäts-Kolonnen
vom Roten Kreuz und
des Rettungsdienstes der
Stadt München.

Ziehung am 29. Dezember 1910.
6035 Bargewinne
im Werte von 52000 Mark.
Loose a 1 Mark

empfiehlt **C. W. Rott.**

**Gasanzünder
„Bruno“**

Erfolg für Streichhölzer, tadellos
im Gebrauch, für Gasöfen und
Gaslampen, empfiehlt
Güthler.

Das Beste für die Augen

bestes Stärkung- und
Erfrischungsmittel
für schwache entzündete
Augen und Glieder ist das seit
fast 100 Jahren weltberühmte
ärztlich empfohlene

Kölnische Wasser

von **J. C. Fochtenberger**
in Heilbrunn. Lieferant fürstl.
Häuser, Ehrendiplom. Fein-
stes Aroma, billigstes
Parfüm. In Flaschen: à
Mt. —.45, —.65, u. 1.10
Alleinverkauf in Wildbad

Hans Grundner
Drogerie.

Selbstgebrannten
Heidelbeergeist,

Kirschwasser

Zwetschgenwasser

Birnen, Frucht und

Hefenbranntweine

empfiehlt **J. Beuerle.**

Prima
**Süßrahm-
Tafelbutter**

zum Auslassen
per Pfund Mt. 1.30 hat ab-
zugeben.

Robert Treiber.

Hand-Arbeiten

— aller Art —

Stoffe und Stickmaterialien
in großer Auswahl

Steter Eingang von

Neuheiten

bei

Geschwister Horkheimer,

neben der Hofapotheke.

Knorr

**Hafer-
Flocken**

**Grünkern-
Mehl**

Hafermehl

Reismehl

**Hahn-
Maccaroni**

**Kätschen-
Nudeln**

Stadt Wildbad.

**Stammholz-
Verkauf.**

Am Dienstag, den 29. No-
vember ds. Js.,
vormittags 10 Uhr,

auf dem Rathaus in Wildbad
im schriftlichen Aufstreich aus
Stadtwald III Sommerberg, IV an
der Linie

Normal und Ausschuss

212 Stück Nadelholz-Bangholz

I.—VI. Kl. mit zus. 147,80 Fm.

59 Stück Nadelholz-Sägholz I.

bis III. Kl. mit zus. 56,27 Fm.

Stadtwald III Sommerberg Abt.

11 b. Sautall

30 Stück Nadelholz-Bangholz

III.—VI. Kl. mit zus. 10,46 Fm.

Die verschlossenen, vom Bieter

unterzeichneten, bedingungslosen, in
ganzem und Beihetelsprozenten aus-
gedrückten Angebote mit der Auf-
schrift: „Angebot auf Nadelholz-
Stammholz“ wollen spätestens zu

obgenannter Stunde dem Stadt-
schultheißenamt übergeben werden;
der alsbald auf dem Rathaus hier
erfolgenden Eröffnung können die

Bieter anwohnen. Klaffeneinteilung
und Taxpreise pro 1910; der Aus-
schuß ist zu 100% der Taxpreise
angehängen.

Wildbad, den 19. Nov. 1910.

Stadtschultheißenamt:

Bäghner.

Einen Schlitten

(Bragen) sowie
Schwarzen Stoff

zu einem Ueberzieher ist zu ver-
kaufen. Von wem, sagt die Ex-
pedition d. Bl. (172)

2 Goldene Medaillen, 3 Ehrendiplome.

London Antwerpen

Paris Brüssel

Madrid Barcelona

etc. etc.

etc. etc.